

Zeitungsausschnitt

CE

Cronenberger Echo

Ausgabe Mai 1973

„Echo“-Portrait!

Von Dirk Tesche



b.u.

Mühlenbauer Heinrich Riemann

Wenn Wasserräder an bergischen Kotten sich drehen, schlägt sein Herz höher. Heult die Feuerwehrsirene in Cronenberg, flitzt er als erster über die Kemmannstraße. Und seine Passion ist das Braten von Rostbratwürstchen bei der Cronenberger Werkzeugkiste und beim Feuerwehrfest. Aktives Mitglied des CHBV ist er auch noch: Heinrich Riemann, Jahrgang 1945, der letzte Mühlenbauerspezialist in unserem Bundesland ist Cronenberger.

Bei unserem Gespräch kreuzt er in „blauem Leinen“ auf. Gerade noch hatte er den Bautrupplern geholfen. Bei dieser Gelegenheit erzählt der schnauzbärtige Partner dann auch etwas über seinen Beruf: Schreiner ist er.

Schon in der Lehrzeit, genauer im Jahre 1962, bekam Heinrich Riemann Kontakt mit den schaufelnden Wassergiganten. Von seinem Chef, dem Inhaber der Kohlfurth Schreinerei Stein, wurde er „abkommandiert“, dem letzten Mühlenbaumeister weit und breit, Ernst Mai, bei der Restaurierung des Balkhauser Kottens zu helfen. Und dabei muß es wohl gefunkt haben. Denn schon nach dem Tode des mit 87 Jahren hochbetagten Lehrmeisters für ein aussierbendes Handwerk im Jahre 1971 trat der Eleve Heinrich Riemann seine Nachfolge an.

Das Kuratorium Solinger Denkmalschutz bat ihn schon im vorigen Sommer, das Wasserrad des Balkhauser Kottens wieder aufzupolieren. Wer übrigens in dem Solinger Renommierstück die Schleifböcke und deftigen Details bewundert: auch hier hatte Heinrich Riemann mit Beitel und Hammer seine Hand im Spiel.

Noch vor wenigen Monaten war der Cronenberger Wasserrad-Spezialist „Onkel Doktor“ für den Manuels-Kotten im Kaltenbachtal. Da wird dem Laien dann etwas erzählt von ober- und unterschlächtigen Rädern. Daß die Radkränze meist aus Eiche, die Schaufeln vorwiegend aus Tanne gezimmert werden, weil die Tanne eventuell antreibenden Fremdkörpern elastischer nachgibt, als ein hartes Holz“, erklärt der „bergische Wasserradarzt“. — „Neue Räder werden übrigens ganz selten einmal gebaut“, verriet Heinrich Riemann aus seiner Praxis.

Pfeifenraucher ist er. Das spricht für Gemütlichkeit. Doch meist kommt er nicht da-

zu. Wenn mitten in der Nacht die Feuerwehrsirene durch Cronenberg heult, verwandelt sich Heinrich Riemann in einen Sprinter. Der kurze Weg von der Amboßstraße zum Feuerwehrhaus und natürlich seine gute Kondition verhelfen ihm dann meist zum Platz hinter dem Lenkrad des „Flaggschiffes“, des Feuerwehrwagens, der bei einem Brand zuerst ausrückt und an der Brandstelle die entscheidenden Eingriffe macht. „Da kommt es auf Minuten an“, weiß Oberfeuerwehrmann Heinrich Riemann zu berichten. Wenn man noch in Jahrhundertwendezeiten lebte, würde man sagen: „Heinrich Riemann fährt in Cronenberg die erste Spritze.“

Bei der Feuerwehr war es auch, wo dem aktiven Jung-Cronenberger die Idee — der Grundstein sozusagen — zur Cronenberger Werkzeugkiste kam: „Beim Auspumpen einer Baugrube für die Lebenshilfe ist mir der Gedanke gekommen: ‚Dafür müßten wir öfter etwas tun.‘“

Mit entsprechendem Stolz — gewissermaßen Miterfinder — steht denn auch bei der Werkzeugkiste 1973 Heinrich Riemann wieder am Bratwürstchenstand. „Das mache ich traditionsgemäß jedes Jahr beim Feuerwehrfest. Das hat sich natürlich auf die Werkzeugkiste übertragen.“

„Früher“ — der 27jährige sagt dies mit einem Dekaden umfassenden Wehmutston — „war ich in Sudberg im Fußball aktiv und habe bei der CTG Handball gespielt.“ Doch jetzt fehlt dem Vielgefragten einfach die Zeit dazu. „Noch nicht einmal für andere Hobbies habe ich Zeit“, beklagte er sich.

Mit der Entschuldigung „Der Schuster hat die schlechtesten Schuhe“, wies der geschickte Handwerker darauf hin, daß in seiner Wohnung nur der Heizungsumbau auf seiner Hobelbank entstanden ist.

Sein Schreinertalent hatten übrigens auch seine Bundeswehrkameraden erkannt. Während der Dienstzeit bei den Gebirgsjägern war er für Skireparaturen und waghalsige Bergbrücken zuständig. „Trotzdem, ich war kein guter Soldat“, schmolte Heinrich Riemann. „Ich hab's nur bis zum Gefreiten gebracht.“

Zeit hat er allerdings noch für eines: seinen Geschäftssinn: seit einiger Zeit handelt der clevere Mühlenbauer auch mit einbaufertigen Fenstern.